

Grenzüberschreitungen : Interview

Autor(en): **Keller, Jasmine / Oechslin, Evelyne / Rijs, Ursula van**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 39

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grenzüber- schreitungen

von Jasmine Keller und

Evelyne Oechstin



Désirée Leu

Grenzen sind für manche Menschen etwas alltägliches, so auch für die zwei Grenzwächterinnen, die wir zum Interview am Flughafen Zürich trafen: Ursula Van Rijs (35, Wachtmeister ad Interim), die bereits seit Zehn Jahren in diesem Beruf tätig ist, und Désirée Leu (26, Gefreite), die vor einem Jahr von der Bahnpolizei zur Grenzwa- che wechselte. Wie erleben die beiden Frauen ihren Beruf, in dem Grenzen eine so wichtige Rolle spielen? Nicht nur die Staatsgrenze, auch körperliche Grenzen können überschritten werden. So berichten sie von Leibesvisitationen, Pandemiewar- nungen und Aggressionen gegenüber Uniformen.

Zum Einstieg stellt sich für uns die Frage, was denn überhaupt das Tätigkeitsfeld der Grenz- wache ist, beziehungsweise, was sie vom Zollamt und der Grenzpolizei unterscheidet?

Beide: Die Grenzpolizei gibt es kaum mehr, am Flughafen ist die Kantonspolizei für die Einreise- kontrollen zuständig. Das Grenzwachkorps kommt dagegen mit Flugpassagieren nur selten in Kon- takt. Im Gegensatz zur Landesgrenze, wo wir uni- formiert und bewaffnet präsent und für den Rei- severkehr zuständig sind. Zollbeamte sind für den Handelswarenverkehr verantwortlich.

Ihr Job ist es also, eine Grenze zu bewachen, genauer eine Landesgrenze. Wie stark identifizie- ren Sie sich mit dieser Grenze? Wieviel bedeutet sie Ihnen?

DL: Die Landesgrenze definiert unseren Alltag, wir sehen sie deshalb pragmatisch als die Untertei- lung von zwei Ländern.

UVR: Ich gehe allerdings schon auch davon aus, dass der Abgrenzung unseres Landes vom Rest der Welt eine grosse ideelle Bedeutung zugemes- sen werden kann.

Wie gehen Sie damit um, dass Sie eine Grenz- ziehung beschützen müssen?

DL: Seit Schengen hat die Überwachung der Lan- desgrenze gewisse Änderungen erfahren.

UVR: Heutzutage geht es darum, stichprobenwei- se Einreisekontrollen durchzuführen, im Gegen- satz zur klar kontrollierten Einreise von früher.

Am Flughafen ist zudem keine physische Gren- ze vorhanden, das «Ausserhalb» liegt einfach in einem anderen Teil des Gebäudes, wie verteidigen Sie eine Grenze, die nicht greifbar ist?

DL: Es gibt schon eine Grenzziehung.

UVR: Der «Auslandteil» des Flughafens ist genau definiert und lückenlos abgetrennt. Das Verlassen dieser Zone kommt dem Überschreiten der Lan- desgrenze gleich. Es macht allerdings durchaus einen Unterschied, am Flughafen postiert zu sein, oder an einer Aussengrenze, vor allem bezüglich der schon erwähnten Aufgabenbereiche.

Im Zuge des Schengen-Abkommens findet eine Grenzöffnung statt, wie nehmen Sie dies in ihrem Beruf wahr?

UVR: Da die Schweiz zwar nun in der Schengen- zone ist, nicht aber Mitglied der Zollunion ist, ver- ändern sich zwar die Kontrollen, jedoch sind wir immer noch zum Vollzug zollpolizeilicher Aufga- ben an den Grenzen postiert.

Sehen Sie in dieser Öffnung einen Trend, der sich fortsetzen wird?

UVR: Die Hauptfrage dabei ist, ob sich die Schweiz der Zollunion anschliessen wird. Wenn dies ge- schehen würde, wäre die Grenze ziemlich offen, weshalb vermehrt Kontrollen im Landesinneren durchgeführt werden müssten. Ob das allerdings

geschehen wird, ist momentan schwer abzuschätzen.

DL: Und für uns auch nicht beantwortbar, denn dies ist eine politische Frage...

Was für Kontrollen bestehen zwischen der Schweiz und anderen Schengen-Ländern?

DL: Es werden keine Einreisekontrollen mehr vorgenommen. Warenkontrollen bleiben weiterhin bestehen und in diesem Zusammenhang können auch Personenkontrollen durchgeführt werden.

UVR: Dabei geht es um den Sicherheitsaspekt. Wenn man beispielsweise einen Kofferraum durchsucht, muss man wissen, mit welchem Besitzer man es zu tun hat. Die systematischen Personenkontrollen sind jedoch weggefallen.

Wer die Grenze überschreiten will, muss gewisse Gesetze befolgen. Bestimmte Waren dürfen nicht eingeführt werden; einige Personen dürfen gar nicht einreisen. Oftmals werden diese Gesetze und somit die Grenze allerdings missachtet, Stichworte Schmuggler, illegale Einwanderung etc. Kommt das sehr oft vor?

Beide: Das ist unser tägliches Leben, das ist so!

UVR: Leute können auch unbewusst zu Schmugglern werden, die Einfuhrregelungen sind nicht allen bekannt. Diese Abgrenzung von Fahrlässigkeit und bewusstem, vielleicht sogar grossangelegtem Warenschmuggel lernt man zu ziehen und richtig abzuschätzen.

DL: Beispielsweise erkennt man Absicht daran, dass etwas im Reserverad versteckt wird.

UVR: Es ist wichtig dabei festzuhalten, dass es keine Altersbeschränkung gibt, bei diesem Delikt.

DL: Es sind entgegen dem gängigen Vorurteil nicht nur junge Menschen, die Waren schmuggeln.

UVR: Ältere Menschen nutzen möglicherweise auch die Tatsache aus, dass sie weniger verdächtig erscheinen.

Wird solche Ware beschlagnahmt?

UVR: Beschlagnahmung geschieht ausschliesslich nach gesetzlichen Vorgaben, meistens können die Waren nach der Verzollung freigegeben werden. In der Regel führt das nicht ordnungsgemässe Anmelden von Waren ausserdem zu einem Strafverfahren. Normalerweise kommt dann zu den Einfuhrabgaben eine Geldstrafe in doppelter Höhe der Einfuhrabgaben hinzu. Je nach Schwere eines Vergehens oder wenn unsere Feststellungen Ermittlungen nach sich ziehen, wird der Fall an den Zolluntersuchungsdienst übergeben.

DL: Was allerdings durchaus beschlagnahmt wird,

ist illegale Ware, die beispielsweise unter Artenschutz fällt.

Was passiert mit der beschlagnahmten Ware?

UVR: Drogen beispielsweise werden der Kantonspolizei übergeben. Andere illegale oder bewilligungspflichtige Waren werden je nach Verfügung der beurteilenden Instanz der Vernichtung zugeführt. Es kann auch die Wiederausfuhr ins Ausland angeordnet werden.

Werden Sie mit der Abschiebung von Menschen konfrontiert? Wie läuft das genau ab? Werden gewisse Menschen bereits bei der Ankunft abgefangen und an ihren Herkunftsort zurückgeschickt?

UVR: Für die Rückführung in die Heimatländer sind die Kantonspolizei und das Bundesamt für Migration zuständig, also werden wir damit nicht direkt konfrontiert. Unser Job ist es, illegale Einwanderungen zu verhindern.

DL: Im Flugreiseverkehr sind die Fluggesellschaften verpflichtet, nur Menschen zu befördern, die im Zielland einreiserechtigt sind. Ansonsten ist die sofortige Wiederausreise auf Kosten der Fluggesellschaft vorgesehen.

Wie wird das kontrolliert?

UVR: Es macht einen Unterschied, ob eine Person direkt an der Grenze oder im Landesinnern aufgegriffen wird. Stellen wir anlässlich von Kontrollen im Landesinneren illegal anwesende Personen fest, erfolgt eine Übergabe an den Kanton. Einzig bei beobachteter, unmittelbarer Einreise an der Landesgrenze ist eine direkte Rücküberstellung an den Nachbarstaat möglich. Hier bestehen natürlich strenge internationale Abkommen.

Krankheiten halten keine Landesgrenzen ein. Sind Pandemie Bedrohungsszenarien deshalb so furchteinflössend, weil sie sich über Grenzen hinwegsetzen?

Wie wird beispielsweise im aktuellen Fall der Schweinegrippe vorgegangen, um das Virus nicht die Grenze passieren zu lassen?

UVR: Der Selbstschutz steht hierbei im Vordergrund, da wir an sehr exponierter Stelle stehen. Sollte mittels grenzpolizeilicher Massnahmen auf die Verbreitung ansteckender Krankheiten Einfluss genommen werden, setzen wir diese nach Vorgabe um. Die Eindämmung einer Pandemie gestaltet sich aber als schwierig.

DL: Fiebererkennmaschinen gibt es noch nicht in der Schweiz, wie es in Asien teilweise der Fall ist.

UVR: Zum Glück! *(beide lachen)*

Ihr Job erfordert möglicherweise einen Einsatz des eigenen Körpers. Wird manchmal Ihre persönliche Grenze überschritten? Oder haben sich schon Flugpassagiere darüber beschwert, Sie hätten deren Grenzen überschritten?

UVR: Am Flughafen ist diese Situation selten, da wir ausser im Privatflugverkehr, keinen Kontakt mit Flugpassagieren haben. An den Grenzübergängen oder bei Strassenkontrollen im Landesinneren, kann es allerdings durchaus vorkommen, dass jemand ausfällig wird.

DL: Gelegentlich setzen sich Menschen körperlich, etwa mit Spucken oder Beissen, gegen Kontrollen zur Wehr, wenn sie nicht einverstanden sind.

Gibt es Anzeichen an denen sie merken, dass jemand körperlich ausfällig wird?

UVR: Körperliche Aggressionen sind seltener als verbale. Gefährliche Situationen treten am ehesten auf wenn Autolenker unter Alkoholeinfluss unberechenbar reagieren und versuchen, Kontrollstellen zu durchbrechen und «durchzubrettern». Dann muss man einfach schnell reagieren können. (*lacht*). Diese Personen müssen danach mit Einsatzfahrzeugen verfolgt und angehalten werden, was sehr riskant sein kann.

Wie geht eine Leibesvisitation vor? Etwa bei Drogenschmuggel?

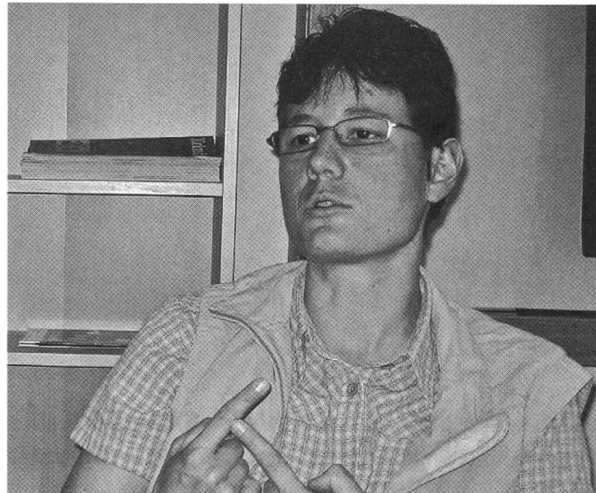
UVR: So eine Leibesvisitation wird nur durchgeführt, wenn es absolut notwendig ist, da es für beide Seiten eine unangenehme Sache ist. Also wird sie nur bei begründetem Verdacht, beziehungsweise wenn dies aus Sicherheitsgründen erforderlich ist, vorgenommen.

Zuerst wird die Person nach gefährlichen oder verbotenen Gegenständen abgetastet, anschliessend werden in einem extra dafür vorgesehenen Raum sämtliche Kleider der Person genauestens kontrolliert.

DL: Besteht der Verdacht, dass Drogen im Körper (z. B. im Magen- Darmtrakt) transportiert werden, bleibt nur das Röntgen in einem *Medical-Center*. Untersuchungen am Menschen, das heisst Kontrollen von Körperöffnungen ist den Ärzten vorbehalten.

Bei der körperlichen Durchsuchung werden weibliche Passagiere stets von weiblichen Beamtinnen kontrolliert, abgetastet und männliche Passagiere von männlichen Beamten – ist das Einhalten der Geschlechtergrenze wichtig?

UVR: Das ist essentiell, da gibt es gar keine Diskussion.



Ursula Van Rijs

Sind Sie dennoch manchmal mit männlichen Grenzgängern direkt konfrontiert? Fühlen Sie sich manchmal zu wenig respektiert?

Beide: Sehr selten

UVR: Wenn, dann aus kulturellen Gründen. Aber das lässt uns eigentlich kalt.

DL: Den männlichen Grenzwächtern ergeht es auch nicht anders. Man muss mit Beleidigungen umgehen können.

UVR: Nein, ich denke auch, dass wir es da nicht schwerer haben, als unsere männlichen Kollegen.

Ist die Uniform dabei etwas, das Sie möglicherweise auch vor Angriffen schützt?

Beide schütteln den Kopf

UVR: Nein, die schützt eigentlich gar nicht.

DL: Sie ist eher noch ein Grund, weshalb man angepöbelt wird. Da die Menschen oftmals aggressiv auf Uniformen reagieren und deshalb ausfällig werden, dabei aber gar nicht die Person hinter der Uniform meinen. Es finden auch verbale Angriffe statt, die konkret aufs Geschlecht abzielen. Aber es ist einfach äusserst wichtig, sich nicht provozieren zu lassen.

Wie heikel das Thema der Grenze ist, mussten wir bei der Rücksprache mit der Medienstelle der Grenzwaache erfahren. Unser transkribiertes Interview wurde vielfach abgeändert und korrigiert. Oft ging es um Feinheiten und Präzisierungen, oder vor allem darum, niemanden mit den Aussagen verärgern zu wollen. Dies zeigt, dass dem Umgang mit der Grenze stets mit Sensibilität begegnet werden muss, da sie im Verständnis unserer Gesellschaft derart tief verankert ist, dass sie sich nicht so leicht dekonstruieren lässt.